

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N<sup>o</sup> 23.

Sonnabends, den 20. März.

1852.

## Bekanntmachung, die Gewerbaustellung zu Chemnitz betreffend.

Bezugnehmend auf die vorläufige Bekanntmachung des hiesigen Handwerkervereins, nach welcher derselbe in diesem Jahre eine Gewerbaustellung zu veranstalten beschlossen hat, erlaube sich der unterzeichnete, mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragte Ausschuss, alle Gewerbetreibende des Erzgebirges und der angrenzenden Provinzen zur Theilnahme einzuladen, und bemerkt hierbei:

1. Die Ausstellung wird in den Räumen des Gasthauses zur grünen Linde stattfinden und am 5. August eröffnet werden.

2. Alle Erzeugnisse des Kunstfleißes, des Fabrikbetriebes, sowie der zünftigen und nichtzünftigen Gewerbe, insofern sie sich durch practische Brauchbarkeit, Solidität und entsprechende Preise empfehlen, und nicht einen unverhältnißmäßig großen Raum einnehmen, finden Ausnahme.

3. Die Anmeldung der einzusendenden Gegenstände hat spätestens bis zum 15. Juli zu erfolgen, unter genauer Angabe des Namens und Wohnorts des Einsenders, des Raumes, den die Gegenstände einnehmen, ihres Preises und ob sie verkäuflich sind oder nicht. Die Preise werden nur auf ausdrücklichen Wunsch des Einsenders veröffentlicht.

4. Die Gegenstände selbst sind vom 15. bis 30. Juli wohlverpackt unter der Aufschrift:  
**An den Ausschuss für die Gewerbaustellung zu Chemnitz**  
anher zu senden.

5. Den auszustellenden Artikeln kann eine kleine Firma beigegeben werden.

6. Der möglichste Schutz gegen Musterraub wird zugesichert.

7. Die Versicherung gegen Feuergefahr übernimmt der Ausschuss für die Dauer der Ausstellung und für deren Rechnung.

8. Vor Beendigung der Ausstellung, deren Dauer nicht über drei Wochen ausgedehnt wird, darf kein ausgestellter Gegenstand aus derselben entfernt werden.

9. Die ausgestellten Gegenstände werden vor Beschädigung möglichst bewahrt und nach Schluss der Ausstellung sorgfältig verpackt auf dem kürzesten Wege an die Einsender zurückgeschickt.  
Chemnitz, den 5. Februar, 1852.

**Der Ausschuss für die Gewerbaustellung daselbst.**

Der unterzeichnete Gewerbeverein hielt es für seine Schuldigkeit, obenstehende Bekanntmachung, die

schon an einzelne hiesige Fabrikanten ic. gelangt ist, auch in diesen Blättern abdrucken und dadurch noch weiter verbreiten zu lassen. Möge die gewerbthätige Stadt Frankenberg nicht hinten stehen! Mit weiterer freundlicher Auskunft steht stets zu Diensten.  
Frankenberg, den 18. März 1852.

Der Gewerbeverein daselbst.

### Der Thätige.

Ich setze meinen Wanderstab  
Beharrlich auf die Erde,  
Sie sei nun Wiege oder Grab, —  
Im Stabe liegt das Werde.  
  
Im Stabe, den des Mannes Kraft  
Als erste Waffe schwinget,  
Mit dem er sich zur Klippe rafft  
Und in die Tiefe bringet;  
  
Und senkt er ihn vertrauend ein,  
So muß er grünend spriesen,  
Und schlägt er gläubig auf den Stein,  
So muß die Quelle fließen.



### Die politische Bedeutung Amerikas.

Es sind nicht die Radicalen und die europäische Revolution, welche darauf aufmerksam machen, daß eine Zeit kommen werde, wo sich die mächtige nordamerikanische Union in die europäischen Verhältnisse einmischen und ihr ehernes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung legen, oder aber gar ihr sternbesätes Banner über den unergründlichen Ocean nach Europa zur Eroberung und zur Schlichtung der europäischen Handelstragen werden — nein, es sind weiterschauende Diplomaten, welche auf die neue Gefahr hinweisen und die Regierungen des Continents, nicht ohne einen sehr herben Beigeschmack von Besorgniß, aus ihrer Sicherheit aufwecken.

Durch die Tausende von Meetings und die vielen Hunderte von amerikanischen Zeitungen ist jetzt eine höchst wichtige Thatsache kund geworden. Diese Thatsache aber besteht darin, daß die Amerikaner, Reich und Arm, und unbeschadet ihrer Abstammung und unberücksichtigt ihrer politischen Stellung, allesammt von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die amerikanischen Staaten berechtigt und berufen seien, in den politischen Fragen dem europäischen Continente gegenüber eine selbstständige, ja gebieterische Stellung einzunehmen und neue, ihnen bequeme Sätze des Völkerrechts aufzustellen und zur Geltung zu bringen. Welcher Art diese Aufstellungen auch immer sein mögen, soviel — sagen sie — steht fest, daß sie den bis jetzt in Europa bestehenden Grundsätzen des Staats- und

Völkerrechts schnurstracks entgegenlaufen werden; es sei außer allem Zweifel, daß sie sogar gewaltthätiger Art sein und nichts von jener mondscheinblaffen Gutmüthigkeit an sich tragen würden, welches der eigenthümliche Charakter der europäischen Politik und Diplomatie zu sein pflege.

Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Amerikaner bis jetzt den europäischen Fragen gegenüber sich mehr passiv verhielten und von Europa die Sätze des Völkerrechts fix und fertig hinnahmen. Es ist nichts Befremdliches darin, daß Washington der Union die Hinnahme der abgemachten Thatsachen und das Nichteinmischen in die Zustände fremder Staaten anempfahl. Es war dies für ein handeltreibendes Volk, das sich so zu sagen erst einen Hausstand begründen wollte und sich in dem Kindesalter der Staaten befand, die nützlichste und angemessenste Politik, noch abgesehen davon, daß das junge Amerika am Ende doch eine gewisse Pietät gegen das mütterliche Europa bewahrt hatte.

Allein seit den Zeiten des nordamerikanischen Unabhängigkeitskriegs (1775 bis 1783), seit Washington und Franklin hat sich in Europa und Amerika, hat sich in den Machtverhältnissen beider Continente unendlich viel geändert. Im Jahre 1852 wird das russische Reich sein tausendjähriges Bestehen feiern, aber es sind noch nicht einmal hundert Jahre, daß die Union den Anfang ihrer staatlichen Existenz datirt, und schon ist sie zu einer Macht ersten Ranges angewachsen, welche mit dem tausendjährigen Rußland in die Schranken treten kann. Dieses überaus schnelle Wachsthum der Macht der nordamerikanischen Union ist in der Staaten- und Völkergeschichte in der That ein noch nicht erklärtes Wunder.

Die Union ist eine sehr bedrohliche Großmacht. Sie hat eine Bevölkerung von 25 Millionen Menschen — ist im Besitze eines halben Erdtheils, besitzt eine Kriegsflotte, welche die drittbedeutendste in der Welt ist — hat unermessliche Hilfsquellen, welche in dem Maße erschlossen werden, als die Bevölkerung sich in dem 162,155 Quadratmeilen umfassenden Gebiete ausbreitet — seine Einkünfte übersteigen seine Ausgaben und sein Credit ist bei allen Nationen, bei allen politischen Parteien ein unbegrenzter — seine Dampfschiffe, seine Eisenbahnen und seine Telegraphen bringen mit der Schnelligkeit des Windes, ja des Schwankens die

wicht  
meßl  
ropa  
lange  
delun  
H  
sein  
licher  
welch  
strebt  
störur  
aber  
Erober  
die ge  
walf  
genom  
gen,  
bleibe  
thätig  
Staat  
Volke  
stößlic  
die B  
oberun  
mehr  
die A  
wendu  
gewäh  
Nation  
vorth  
Die  
zug-  
eigentl  
sentlich  
wie z  
bietet  
seiner  
gescheu  
tet; di  
ziemlic  
ren.  
zu be  
sowie  
besieger  
vorgest  
dauer  
scheiner  
genstell  
so die  
tere Cu  
rikaner  
haben.  
Man  
Präsida

wichtigsten Nachrichten in alle Winkel des unermesslichen Staates — und endlich, was für Europa als das Allerbedenklichste erscheint, es ist noch lange nicht an den Grenzen seiner Machtentwicklung angekommen.

Hierzu kommt, daß die Union zum Bewußtsein ihrer Macht gelangt ist, und was ist natürlicher, unvermeidlicher, als daß der Jüngling, welcher seine Kraft zu fühlen beginnt, darnach strebt, sie zu entfalten und wäre es selbst im Zerstörungswerke? Die Vereinigten Staaten haben aber in ihrem eigenen Welttheile die Bahn der Eroberung betreten, noch abgesehen davon, daß ja die ganze Existenz derselben auf der Grundlage gewaltsamer Eroberung beruht. Die Union hat Texas genommen, Mexiko steht in Gefahr, bald zu folgen, und Canada wird nicht lange mehr verschont bleiben, und noch neuerdings sind zwei gewaltthätige Einfälle nach Cuba zwar nicht von den Staatenregierungen, doch unter Begünstigung des Volkes gemacht worden. Das ist aber ein unumstößlicher wahrer Satz, daß wenn ein Reich oder die Völker eines Reichs einmal den Weg der Eroberung betreten haben, alsdann kein Umkehren mehr möglich ist. Bei diesen Eroberungen haben die Amerikaner wahrnehmen gelernt, daß die Anwendung der Uebermacht Vortheile eigener Art gewährt, welche den friedlichen Verkehr mit den Nationen nicht unter allen Umständen als gleich vortheilhaft erscheinen lassen.

Hierzu kommt jener eigenthümliche Charakterzug in dem Gemüthe des Amerikaners, welcher eigentlich die mächtigste Triebfeder und das wesentlichste Mittel zu der Größe der Union überhaupt wie zu Begründung des Glückes des Einzelnen bietet. Der Amerikaner strebt mit der vollen Kraft seiner Seele nach Gewinn; diesen verfolgt er ungeschont, wo sich nur immer Gelegenheit dazu bietet; die Wahl der Mittel ist ihm unter Umständen ziemlich gleichgültig, wenn sie nur zum Ziele führen. Dabei besitzt er, gewöhnt, sich auf sich selbst zu verlassen, ein unglaubliches Selbstvertrauen sowie eine erstaunenswerthe Keckheit und nicht zu besiegende Kaskadiererei in der Verfolgung des vorgesteckten Ziels, und sein Muth, seine Ausdauer und seine Freude am Bem, was er erstrebt, scheinen mit den Hindernissen, die sich ihm entgegenstellen, nur zu wachsen. Wie die Einzelnen, so die Gesamtheit der Einzelnen, und das spätere Europa wird an der Union und den Nordamerikanern sicherlich einen sehr gefährlichen Nachbar haben.

Man kann hiergegen nicht einwenden, daß der Präsident der Union und sein Ministerium sowie die

Staatsregierungen den freundschaftlichen Verkehr mit den Regierungen des europäischen Festlands dieser Eroberungslust der nordamerikanischen Bevölkerung nicht opfern werden, denn der ganze Staatsorganismus ist in Amerika gerade der entgegengesetzte wie in Europa. In letzterem bekümmern sich die Völker wenig oder gar nicht um die Fragen der höheren Politik, weil diese schon seit urdenklicher Zeit zu dem Ressort der Kabinete gezählt werden, und die Völker werden in solchen Dingen von den Regierungen auch nicht um Rath gefragt.

Ganz anders aber in Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nach allen Richtungen hin von der öffentlichen Meinung geleitet und aus dieser gebildet. Alle Machthaber der Union sind aus Volkswahlen hervorgegangen und mithin an sich schon der Ausdruck der Stimmung und Gedankensrichtung, welche die Einzelnen beherrscht. Hiernächst nun ist es in Nordamerika ein politischer Glaubensartikel, daß die Minderheit der Mehrheit sich widerstandslos unterwerfen muß. Es ist also, wenn die allgemeine Strömung des Volkswillens nach Eroberung sich hinwendet, ein ernstlicher Widerstand von keiner Seite zu denken.

Man wird hierbei zwar die Frage aufwerfen, ob denn jene amerikanische Eroberungs- und Interventionslust selbst angenommen, die Absichten der Union nun gerade gegen Europa gerichtet sein müßten? Wir fragen dagegen, wohin sollen sie denn anders gerichtet sein? Die wenigen Staaten, welche in Nordamerika noch übrig sind und selbst Südamerika sind für die Eitelkeit oder vielleicht für den Ehrgeiz der Nordamerikaner kein glänzendes und würdiges Ziel, und dann liegen in der Geschichte der Entstehung Nordamerikas, in seinen Beziehungen zu dem europäischen Continente und namentlich in den neuesten Ereignissen eine Menge Umstände, welche dem denkenden Manne nicht verborgen bleiben können und die Amerika in ganz natürlicher Entwicklung auf Europa hindrängen.

Wir glauben nicht, daß dieser Conflict heute oder morgen schon eintreten wird und sind nicht gemeint, der Furcht vor Amerika Nahrung zuzuführen; allein wir sind auch überzeugt, daß gar zu lange die Amerikaner mit gewissen Forderungen nicht auf sich werden warten lassen; mit Forderungen, welche für die Selbstständigkeit der europäischen Staaten vorerst nicht sowohl gefährlich, aber tief verletzend sein werden. Was wird da nun zu thun sein?

Die europäischen Regierungen müßten, sagt

von den eiteln und eingebildeten Amerikanern, welche alle Menschen dießseits des Oceans für politisch höchst unglücklich hielten, gleich bei der ersten Einmischung einmüthig und im Nothfall mit Einsetzung ihrer gesammten Macht entgegenreten. Es sei von der höchsten Wichtigkeit, den Amerikanern gleich bei ihren ersten unzulässigen Forderungen vollen Ernst zu zeigen, damit ihnen für alle Zukunft die Lust der Wiederholung benommen werde.

Das ist Alles recht schön, aber doch weiter nichts, als ein Recept, welches vor dem Ausbruch der Krankheit geschrieben wird. Tritt Amerika einmal als Gebieter auf, so wird es auch auf alle Fälle seine Forderungen durchzusetzen suchen. Mit drohenden diplomatischen Noten wird da wenig gefruchtet sein, da wird das Lösungswort werden: „Gewalt um Gewalt!“

Wir kennen nur ein einziges Mittel, welches von den Staaten Europa's die amerikanische Intervention abzuwenden vermöchte. Es besteht darin, daß die Regierungen Europa's den Völkern derselben jene Zustände bürgerlicher Freiheit geben laßen, wo der Handel und die Industrie sich freudig entfaltet und mithin der Nationalwohlstand auf sicherer Basis ruht — wo ein Band der Dankbarkeit die Nationen an die Regierungen bindet und das Unkraut des gegenseitigen Mißtrauens nicht gedeihen kann. Man sollte dem Gemüthsleben der Europäer durchgängig einen solchen Inhalt geben, wie der Engländer hat. Man sollte stolz darauf sein, ein Europäer zu sein, während der Amerikaner jetzt allerdings mit Recht mit einigem Mitleid auf Europa zu blicken gewohnt ist.

Dann erst würden, wenn die Amerikaner mit Anmaßungen auftreten sollten, die Regierungen von der öffentlichen Meinung, von der Presse und den Kammern unterstützt werden, wenn es gilt, Uebergriffe zurückzuweisen. Dann würde auch jene krankhafte Sehnsucht nach Amerika, an welcher besonders Deutschland leidet, verschwinden, dann würden nicht jährlich viele Tausende die heimatlichen Gauen verlassen, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Wie dormalen in Europa die politischen und socialen Verhältnisse beschaffen sind, kann man wohl behaupten, daß die Hälfte der europäischen Bevölkerung mit Amerika sympathisirt.

### Wahre Anekdote aus Rußland.

Ein reicher Ausländer, Namens Suderland, war

Hofbanquier in Rußland zur Zeit Katharina's II. und stand bei letzterer in großer Gunst. Eines Morgens kündigte man ihm an, daß sein Haus von Garden umstellt sei und der Chef der Polizei ihn zu sprechen verlange. Dieser Mann, Namens Reliew, trat mit ganz verstörter Miene bald darauf bei ihm ein und redete ihn folgendermaßen an: „Herr Suderland, zu meinem größten Kummer bin ich von meiner Souverainin mit der Ausführung eines Befehls beauftragt worden, dessen Strenge mich selbst erschreckt, und ich weiß nicht, durch welches Vergeben Sie sich die Ungnade Ihrer Majestät in so hohem Grade zugezogen haben.“ — „Ich, mein Herr, ich weiß das eben so wenig,“ antwortete der Banquier. „Nun, wie lautet der Befehl?“ — „Mein Herr, es fehlt mir in der That der Muth, Ihnen denselben mitzutheilen.“ — „Habe ich vielleicht das Zutrauen der Kaiserin verloren?“ — „Wenn es nur das wäre, würden Sie mich nicht so bestürzt sehen. Das Vertrauen könnte wiederkommen, eine Stelle wiedergegeben werden.“ — „Nun, soll ich vielleicht in mein Vaterland zurückgeschickt werden?“ — „Das wäre unangenehm für Sie, allein mit Ihrem Reichthum kann man überall angenehm leben.“ — „Mein Gott!“ ruft Suderland, „denkt man daran, mich nach Sibirien zu schicken?“ — „Ach, von dort kann man wieder zurückkommen.“ — „Mich in's Gefängniß zu werfen?“ — „Auch das kann man wieder verlassen.“ — „Gnade des Himmels! Man will mir doch nicht die Krute geben?“ — „Die Strafe ist schrecklich, aber nicht tödtlich.“ — „Nun sagte der Banquier, „ist mein Leben in Gefahr? Sollte die so gute und milde Kaiserin, welche noch vor zwei Tagen freundlich mit mir sprach . . . Ich kann es nicht glauben. Ich bitte Sie, sprechen Sie es aus; der Tod ist mir nicht so schrecklich, als das ängstliche Erwarten.“ — „Nun,“ sprach der Polizeichef mit kläglichlicher Stimme, „meine gnädige Kaiserin hat mir befohlen, Sie mit Stroh ausstopfen zu lassen.“ — „Mit Stroh ausstopfen zu lassen?“ ruft Suderland aus, den Sprechenden fest anblickend. „Nun, da haben Sie entweder den Verstand verloren, oder die Kaiserin ist um den ihrigen gekommen; jedenfalls haben Sie den Befehl nicht empfangen, ohne Ihr Erstaunen an den Tag zu legen.“ — „Ach, mein armer Freund, ich habe gethan, was ich für gewöhnlich nicht zu thun wage, ich habe mein Erstaunen, meine Ueberraschung bliß lassen, ich wagte unterthänige Gegenvorstellungen; aber meine Gebieterin zürnte über mein Baudern, und befahl mir, augenblicklich ohne Murren den Befehl zu vollziehen, und sagte die Worte

hin  
Ber  
mei  
wür  
Zor  
men  
Sch  
hatt  
noch  
gele  
schw  
ben  
obri  
ihn  
zu  
fen  
rück  
eilig  
thar  
nim  
haft  
Eile  
men  
Gra  
nem  
eben  
der  
seit  
nach  
Sud  
gesto  
lasse  
der  
seine

E  
tägli  
De  
Men  
troff  
ler  
Grä  
Trai  
Rast  
durch  
gäng  
mit  
auf  
in  
W  
richt

hinzu, welche noch in meinen Ohren klingen: Vergessen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist, meine Aufträge pünktlich auszuführen." — Es würde unmöglich sein, die Ueberfischung, den Zorn, das Zittern und die Verzweiflung des armen Banquiers zu schildern. Nachdem er seinem Schmerze noch einige Zeit freien Lauf gelassen hatte, sagte ihm der Polizeichef, daß er ihm nun noch eine Viertelstunde Zeit lasse, um seine Angelegenheiten zu ordnen. — Da nun bittet, beschwört Sutherland ihn lange vergeblich, zu erlauben, daß er der Kaiserin ein Billet schreibe. Die obrigkeitliche Person giebt endlich nach, verläßt ihn, wagt aber nicht, in den obrigkeitlichen Palast zu gehen, sondern begiebt sich sogleich zum Grafen Bruce. Dieser hält den Polizeichef für verrückt; er sagt, er solle ihm folgen, begleitet sich eilig zur Kaiserin und erzählt ihr den Fall. Katharina ruft, als sie die seltsame Geschichte vernimmt, aus: „Gerechter Himmel, wie schauderhaft! Wahrlich, Reliew hat den Kopf verloren. Eilen Sie, Graf, und benehmen Sie meinem armen Banquier den schrecklichen Irrthum." — Der Graf eilt fort, kommt wieder und findet zu seinem Erstaunen Katharina laut lachend. „Jetzt eben," sagte sie, „habe ich die Veranlassung zu der komisch-tragischen Scene entdeckt. Ich hatte seit einigen Jahren einen Lieblingshund, den ich, nach einem Engländer, der ihn mir geschenkt hatte, Sutherland nannte. Dieser Hund ist vor Kurzem gestorben. Ich befahl Reliew, ihn ausstopfen zu lassen, und als er zauderte, ward ich zornig, in der Meinung, er halte diesen Auftrag für unter seiner Würde. Das ist die Lösung der Geschichte."

### V e r m i s c h t e s.

Leipzig, 17. März. Die seit dem 14. März täglich um die Mittagstunde durchkommenden Desterreicher werden stets von einer großen Menge Neugieriger erwartet. Die gestern eingetroffene Eskadronne, aus dem Generalmajor v. Schiller und dessen Stabe, einer Abteilung Windisch-Grätz- Dragoner, zwei Brückenequipagen und Train unter Jägerbedeckung bestehend, hatte heute Rasttag. Vorgestern passirte auch Artillerie hier durch. — Dem Vernehmen nach wird die durchgängige Bewaffnung unserer leichten Infanterie mit Spitzkugelgewehren nicht mehr lange auf sich warten lassen, da der größte Theil der in Rüttich gefertigten Gewehre in Bereitschaft liegt.

Meerane, 16. März. Wenn einzelne Berichte über die gegenwärtige Messe in Frankfurt

an der Oder sich dahin äußern, daß dieselbe eine unermessliche sei, so hören wir und hören, daß es in einzelnen Artikeln doch leidlich gegangen ist. Von unsern Fabrikanten hören wir dies leider nicht sagen. Die kleinen Käufer aus Posen und Schlessen streifen sich durch den in den genannten Landestheilen ebenfalls, wie anderwärts, herrschenden Nothstand vom Einkausen abhalten, ja waren zum Theil nicht einmal auf der Messe erschienen, während die Grossisten zwar Waaren entnahmen, aber zu einem Preise, bei welchem der Fabrikant kaum bestehen kann, oft sogar zu den Kosten. Gleichwohl hören wir zu unserer Freude, daß es sich im Ganzen im Geschäftsboden wieder etwas zu regen beginnt. Möchte dies der Anfang zu einer recht günstigen Periode sein.

Die preussische Regierung wird nächste Woche ihren Kammern einen Gesetzentwurf über die Besteuerung der Eisenbahnen vorlegen. Wie verlautet, wird der Vorschlag dahin gehen, eine Steuer von 4 bis 5 Procent von der gesammten Bruttoeinnahme zu emaniren, wodurch der Staatskasse eine nicht unbedeutliche Einnahme zufließen wird.

In London stand am 12. März ein ungarischer Offizier vor Gericht, angeklagt, eine Dame auf der Straße am Arme gefaßt zu haben. Die Dame half sich sogleich selbst mit einer tüchtigen Ohrfeige, die sie dem Offizier applicirte, übergab ihn aber dann noch einem Policemann. Zu der Ohrfeige kamen noch sieben Tage Gefängniß von Rechtswegen. Die englischen Richter zeichnen sich überhaupt durch eine große Strenge in Sachen von Beleidigungen gegen Damen aus.

Den Franzosen ist gerade so ein Nachwinter bescheert wie ihren deutschen Nachbarn. Im südlichen Frankreich liegt süßhoher Schnee bei 10 Grad Kälte, wobei es neulich in Angers ein so heftiges Gewitter gab, wie man sich dort eines ähnlichen kaum erinnerte. Während des Unwetters kam der Bahnzug dahergebraust und der Blitz schlug in den ersten Packwagen hinter dem Tender, entzündete diesen, und man sah denselben in vollen Flammen dahinfahren, mit einer Schnelligkeit, daß man hätte glauben sollen, er müsse dadurch dem Blitze haben entgehen können. Doch sagen die Gelehrten, der Blitz laufe in eiger Sekunde 60 Mill. Meilen, und so schnell geht ein Bahnzug freilich nicht. Der Lokomotivführer vermochte glücklicherweise die Dampfmaschine vom Zuge zu trennen, daselbe geschah mit dem trennenden Wagen von dem übrigen Zuge, der gebremst bald stehen blieb. So blieb glücklicherweise das Feuer auf einen Wagen beschränkt, der auch

völlig verbrannte, so daß die Eisenträger die Bahn bedeckten. Leider war ein Menschenleben dabei zu beklagen; der Conducteur nämlich, welcher auf dem Wagen saß und vom Blitz erschlagen war, verbrannte auf seinem Sitze.

Concurse, Diebstähle und Hungersnoth sollen das traurige Kleeblatt bilden, dem man jetzt in dem sonst so gesegneten Thüringen auf jedem Schritte begegnet. Alles dies giebt freilich ein schlimmes Zeugniß von der immer mehr hereinbrechenden Verarmung, deren traurigen Folgen möglichst vorzubeugen ist.

In Berlin haben mehrere Bäcker angefangen, eiserne Backöfen zu benutzen. Die Waare soll dadurch gleichmäßiger und reiner werden. Vor den Backräumen stellen sie Dampfentwickler zur Anfeuchtung der Waare auf.

Die Engländer scheinen doch einen Krieg mit Frankreich nicht für unmöglich zu halten — ja, ihn sogar bestimmt zu erwarten, da sie — was sonst nur in Kriegszeiten geschieht — sogar Werbher nach Deutschland geschickt haben, um Soldaten für den Land- und Seedienst anzuwerben. Im Hannoverschen sollen bereits einige angekommen sein, welche ein Handgeld von 120  $\mathcal{R}$  gezahlt haben. Dabei wird England selbst förmlich zugeschlossen; große Wachtschiffe mit 90 gewaltigen Kanonen, alle nach Paris hin gerichtet, liegen an den gefährlichen Stellen, Pferde werden angekauft, Rekruten ausgehoben und sonstige Vorkehrungen getroffen, daß es wirklich aussieht, als fürchteten sie, Ludwig Napoleon könne Feuer in das Meer legen, um dann trockenen Fußes hinüber zu marschiren und unterwegs von den gebratenen Fischen zu leben.

Unter einer Million Deutschen giebt es nur zehn Menschen, die Uebrigen sind Handwerker, Kaufleute, Justizräthe, Soldaten, Astronomen, Diplomaten, Geistliche, Gelehrte, Förster, Polizeidirectoren, — und was man sonst noch sein kann, wenn man nichts ist. Der Handwerker sieht die Welt für einen Kleiderschrank, eine Hobelbank &c. an, der Kaufmann für eine Börse, der Justizrath für eine Kanzleistube, der Soldat für eine Caserne, der Astronom für eine Sternwarte, der Diplomat für ein Staatsgeheimniß, der Geistliche für eine Kirche, der Gelehrte für eine Bibliothek, der Förster für einen Wald, der Polizeidirector für eine Diebesherberge. Der Mensch aber sieht die Welt für das Alles zugleich an.

### Rechnungsaufgabe.

Es will Jemand eine Anleihe von 15000 Thln. machen und dafür sein Gut 10 Jahre lang verpfän-

den. Wie viel müssen die jährlichen Einkünfte betragen, wenn 4 $\frac{1}{2}$  pro Cent Zinseszins gerechnet sind, und in dieser Zeit die Schuld getilgt sein soll?

### Charade.

Wächst haben du die Ersten Zwei,  
So reich dazu ein Dyer;  
Bringt Jemand dir die Dritte bei,  
Du wünschst ihn zum Geier; —  
Durch's Ganze hast du schwarz und neu,  
Was alt und bunt zu theuer.

Lösung der Rechnungsaufgabe in No. 21 d. Bl.:

7 $\frac{1}{2}$  Fuß hoch und 3 Fuß breit.

Gelöst von Laura Auguste John in Langenströgs, F. Sacher in Dittersbach und Trmscher in Merzdorf.

Lösung der Charade in No. 21 d. Bl.:

Vierzig Thaler.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Latare predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner, Nachmittags Herr Diak. Lange. Am Feste Mariä Verkündigung predigen Dieselben. Kirchenmusik beim Vormittagsgottesdienste: „Lief im Staube anbeten wir“ — componirt von C. Helm allhier.

#### Geborene:

Julius Theodor Clausnigers, B. u. Wbrmstr. h., L. — Karl August Gölkers, Schneidermstr. in Merzdorf, S. — Karl Gottlob Schilde's, Rattundr. h., S. — Wilhelm Gottreich Frauenheim's, Gastwirths in Dittersbach, S. — Der Emilie Julie Worm v. h., unehel. S. — Karl August Hebertroff's, Pandarb. h., S. — Joh. Samuel Barthels, B. u. Wbrmstr. h., S. — Friedrich August Börnerts, Wirthschaftsgehilfen in Mühlbach, L. — August Höppners, B. u. Wbrmstr. h., todgeb. S. —

#### Gestorbene:

Frau Christiane Juliane, Karl August Köhlers, B. u. Wbrmstr. h., Ehefr., 65 J., an Abzehrung. — Karl August Fischers, B. u. Wbrmstr. h., J. 46 B., am Brustkrampf. — Karl Heinrich Aug. Brüll's, B. u. Schneidermstr. h., L., 1 J. 13 T., am Brustkrampf. — Friedrich Aug. Antke's, B. u. Wbrmstr. h., L., 7 M. 4 T., an Abzehrung. — Friedr. Wilhelm Hartisch, B. u. Wbrmstr. h., 75 J., an Altersschwäche. —

### 8. Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 20. März 1852, Nachmittags 6 Uhr.

#### Tagesordnung:

- 1) Fortgesetzte Berathung über die vortliegenden Reklamationen.
- 2) Ersatzwahl für das ausscheidende Rathsmitglied Herr Kaufmann Carl Bötker.

A. Bötker, Vors.

Mitt  
Steu  
fren  
zu  
Mär  
wied  
stern  
Wan  
des  
in N  
brach  
Stat  
von  
Gesel  
ehe d  
Fr

gefege  
benge  
erhalt  
fen.  
dieses  
wegen  
lustig  
zu we  
Fr

M  
König  
Bon  
Braue  
ab un  
sich,  
Fot  
Mittel  
„D  
Gold  
kramp  
bilde  
krämp  
\*)  
Näg

# Bekanntmachung.

Morgenden Sonntag, den 21. März, von Mittags 12 — 2 Uhr, Einzahlung der fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn **Eduard Bormann**.

Zugleich wird unsere Bekanntmachung vom 5. März d. J. (siehe No. 19 d. hies. Wochenblattes) wiederholt, so wie den betreffenden Herren Meistern die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Wanderbücher oder Pässe. (siehe Bekanntmachung des Königl. Justiz-Amtes vom 10. August 1850 in No. 64 d. Wochenblattes) in Erinnerung gebracht und dabei bemerkt wird, daß das in den Statuten sich befindliche Entlassungsattest von dem betreffenden Meister beim Abgang des Gesellen eigenhändig ausgefüllt werden muß, ehe die Quittung des Kassirers erfolgen kann.

Frankenberg, den 20. März 1852.  
Das Directorium  
durch  
**B. Cuno**, d. 3. Vorsteher.



# Hausverkauf.

Mein in der Schloßgasse hiesiger Stadt gelegenes, sehr geräumiges Wohnhaus, mit Nebengebäuden und Garten, Alles im besten Stande erhalten, will ich sofort aus freier Hand verkaufen. Hinlänglich bekannt dürfte sein, daß sich dieses Grundstück, seiner höchst vortheilhaften Lage wegen, zu jedem Geschäftsbetriebe eignet. Kauf-lustige ersuche ich, sich bald gefälligst an mich selbst zu wenden.

Frankenberg, den 18. März 1852.  
Bäckermeister **Carl Köhler**.

# Professor Dr. Harleß,

Königl. Preuß. Geheimer Rath, Ritter u. zu Bonn, stattet folgendes Gutachten über die Brauchbarkeit der Goldberger'schen Ketten\*) ab und die weiter genannten Fachmänner haben sich, gestützt auf ihre desfallsigen wissenschaftlichen Forschungen, in gleich günstiger Weise über dieses Mittel ausgesprochen:

„Daß die galvano-electrischen Ketten des Herrn Goldberger sich in mancherlei schmerzhaften und krampfartigen Affectionen muskulöser und fibröser Gebilde, insbesondere in Neuralgien und Muskelkrämpfen rheumatischer Natur, Rheumatismen der

\*) In allen Sorten vorräthig bei **Wilhelm Nägler** in Frankenberg.

Wirbelsäule, auch der Extremitäten, ohne bereits entstandene Organisations-Ausartung oder Verwachsungen u. unter einer übrigens angemessenen Behandlung und einer den örtlichen Zuständen und ihren Graden entsprechenden Anwendungsweise (wobin bei längerem Gebrauch auch ein Wechseln der Ketten gehört), sich wirklich kräftlich und heilkräftig zu erweisen vermögen, habe ich in verschiedenen hartnäckigen Fällen obiger Art bestätigt gefunden. In einigen dieser Fälle erfolgte auf die Anlegung dieser Ketten schon nach wenigen Tagen gänzlicher Nachlaß der rheumatischen Schmerzen und Spasmen, in anderen bedeutende Erleichterung.“

Medizinal-Rath Dr. **Blarus**, Professor an der Universität zu Leipzig.

Physikus Dr. **Barmann**, Fürstlicher Rath zu Arnstadt.

Medizinal-Rath Dr. **Dokauer**, Königl. Gerichts-Arzt in Bamberg.

Professor Dr. **Haller** in Wien.

Dr. **Murm**, Königl. Bayerischer Regiments-Arzt in Gumburg.

Dr. **Sustedt**, Königl. Preussischer Kreis-Physikus in Wolmirstedt.

Sanitäts-Rath Dr. **Silchne**, Königl. Kreis-Physikus zu Erfurt.

Dr. **Stois** **G. Gaspi**, Procurator der k. Universität zu Wien.

Dr. **Sugler**, Königl. Preussischer Kreis-Physikus in Breslau.

Physikus Dr. **Haas** in Budweis.

Dr. **Braune**, Professor an der Universität zu Leipzig.

Dr. **Sron**, Königl. Preussischer Kreis-Physikus in Schlawe.

# Empfehlung.

Alle Sorten Stroh- und Bordürenhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen und billig und gut besorgt bei  
**Christiane Neuhau** son.

# Für Zahnpatienten.

Da ich vom Dienstag, den 2. d. M., auf einige Tage hier sein werde, so empfehle ich mich im Einsetzen künstlicher Zähne sowohl im Einzelnen, in Garnituren und ganzen Gebissen, als auch in allen nur vorkommenden zahnärztlichen Operationen.

Meine Wohnung befindet sich im Gasthose zum schwarzen Roß, wo ich meine geehrten Patienten

ersuche, ihre Anmeldungen sehr bald zu machen, weil ich mich nur sehr kurze Zeit hier aufhalten kann.

**Dr. Dietrich,**  
Babnarzt aus Chemnitz.

### Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, in der Kürze wiederum eine Auction abzuhalten. Diejenigen, welche Effecten zu solcher einliefern wollen, ersuche ich, dies bis Sonnabend, den 27. März zu bewirken.

Robert Worm im Schießhause.

### EMPFEHLUNG.

Mit mehreren neuen Bolzenbüchsen von guter Qualität und dergleichen gebrauchten, sowie mit Schießkästen mit Figuren empfehle ich mich allen Restaurateuren und sonstigen Liebhabern dieses Vergnügungsgewehrs.

Chemnitz, am 11. März 1852.

F. A. Wimmethal, Büchsenmacherstr.

### Ergebnisse Einladung

auf heute, Sonnabend Abend, zu  
**Beefsteaks mit geschmorten  
Kartoffeln**

und einem köpfschen guten Lagerbier, bei  
August Wagner.

### EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird bei mir zum letzten Male vor Ostern und bei vorzüglich gutbesetztem Orchester

**öffentliche Tanzmusik**  
gehalten, wozu ich höflichst einlade.

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im  
Ruchenbause öffentliche

### Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet

G. Vogelsang.

### Tanzmusik

im Schießhaus, morgenden Sonntag.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. S. Rosberg in Frankenberg.

### Einladung.

Morgenden Sonntag wird im Gasthof 3 Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet  
Frauenheim.

### Literarischer Verein.

Nächste Versammlung künftigen Montag, den 22. März, Abends 8 Uhr, im Hubold'schen Locale, wozu auch Damen eingeladen werden.

### VERMIETHUNG.

Ein Oberstube ist zu vermieten in N<sup>o</sup> 439.

Bei mir ist vorrätzig:

### Der practische Blumengärtner.

Vollständiges, alphabetisch geordnetes Handbuch der Blumenzucht. Für Gärtner, Gartenfreunde und überhaupt alle Diejenigen, welche die schönsten und beliebtesten Zierpflanzen im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern auf die beste und leichteste Weise cultiviren wollen. Mit einem Blumengarten-Kalender und Register über die lateinischen Eigennamen. Von Heinrich Gruner. Umgearbeitet von Förster. 5. Auflage.

1 R<sup>thl</sup> 15 Ngr.

Ferner:

Die Freimaurer und ihre Stellung zur Gegenwart. Offne Enthüllung der Geschichte und Zwecke des Freimaurerordens nebst einer Abwehr der jüngsten Angriffe des Adv. E. E. Eckert zu Dresden. Preis 7 $\frac{1}{2}$  Ngr.

E. S. Rosberg.

### Marktpreise.

Roswein, den 16. März 1852. Weizen 5 Thlr. — bis 17 Ngr., Roggen 4 Thlr. 23 Ngr. bis 5 Thlr. 13 Ngr., Gerste vabat, Hafer 2 Thlr., Erbsen 5 Thlr. Die Kanne Butter 13 Ngr. 6 Pf. bis 14 Ngr. 8 Pf.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mr. Nische, Mr. Lange und Mr. Sigismund.

### Speiseanstalt zu Frankenberg.

Speisezettel.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Dienstag: Linsen mit Schweinefleisch.

Mittwoch: Gräupchen mit Rindfleisch.

S

N<sup>o</sup>

Zur auf das

Daru

Frar

aus

Sitz

In d

Eine V  
spection  
für den  
Kenntni

Die Re  
auf's Sa  
wiesen.

Das M  
Vollra  
dessen D  
benannte  
dem pro

Findet b  
beantrag  
S. A. V  
mathsche

Desgleid